

WILHELM UND CAROLINE VON HUMBOLDT

Wilhelm und Caroline von Humboldt bezogen 1803 ihre Wohnung im Palazzo Tomati in der Via Gregoriana 42. Wilhelm fungierte zunächst als Ministerresident (ständiger diplomatischer Vertreter), ab 1806 als bevollmächtigter Minister Preußens beim Heiligen Stuhl.

Bei ihrer Ankunft in Rom 1802 wohnten sie in der Villa Malta. Dort machte sie Friederike Brun mit den deutsch-römischen Künstlern bekannt, die im „geistigen und geselligen Mittelpunkt des deutschen Lebens in Rom“¹ zu vertrauten Freunden des Hauses Humboldt wurden.

Caroline von Humboldt suchte die Begegnung mit den aus dem römischen Kleinbürgertum stammenden Frauen Fernows, Reinharts und Kellers, ebenso mit der Witwe Buti, die in der an den Hof des Palazzo Tomati angrenzenden „Casa Buti“ eine beliebte Künstlerpension betrieb.

Die Künstler, die im Palazzo Tomati verkehrten, erhielten nicht nur die Möglichkeit des Gedankenaustausches unter Ihregleichen. Er bot auch die Gesprächsbasis mit Gelehrten und Literaten (Alexander von Humboldt, August von Kotzebue), mit der romreisenden Prominenz (Prinz Friedrich von Sachsen-Gotha, Prinz Georg Friedrich von Mecklenburg (Bruder der Königin Luise), Kronprinz Ludwig von Bayern), mit Kunstfreunden und –förderern (Baron von Uexküll-Gyllenband und Wilhelm von Rumohr).

Humboldts gastliches Haus wurde zu einem Sammelpunkt für alle Deutschen, die wissenschaftlich, künstlerisch oder literarisch tätig waren ohne Rücksicht auf Geburt und äußere Stellung.

1803 berichtete Gottlieb Schick (* 15. August 1776 in Stuttgart; † 7. Mai 1812 ebenda) von einer Gesellschaft bei Humboldts, wo er der einzige sei, „der keinen hohen Titel hat und von geringem Herkommen ist; doch bin ich durch hundert Proben schon überzeugt worden, daß ich nicht der am wenigsten geliebte bin ...“.²

Während Caroline von Humboldt die Künstler in Rom mit eigenen Aufträgen unterstützte, war Wilhelm bemüht, in Deutschland um Unterstützung zu werben.

So schrieb er 1809 an den Präsidenten der Münchner Akademie der Wissenschaften F.H. Jacobi : „Da er [J.A. Koch] desultorisch [sprunghaft, unbeständig] hat studieren müssen ..., so mag er in einzelnen Dingen, die sich mehr durch anhaltendes Studium erzwingen, zurücksein, auch arbeitet er manchmal ungleich. Allein wenn von Genie, nicht bloß Talent die Rede ist, so ist nur eine Stimme in Rom, daß er darin ohne alle Frage die meisten deutschen Künstler übertrifft ... Dabei besitzt er einen eisernen Fleiß und ist, was doch sehr viel ist, mitten im Kampf mit oft wirklich furchtbarem Mangel, der Kunst, die ihn selten belohnt hat, nie untreu geworden ... Könnten Sie dem armen Künstler nützlich sein, so seien Sie überzeugt, daß Sie es zugleich der Kunst sind.“³

Neben Caroline von Humboldts Salon gab es in Rom noch weitere Treffpunkte dieser Art : beim dänischen Grafen Adam Moltke, beim livländischen Baron Wilhelm von Blankenhagen (Villa Aldokrandini (?)), bei Prinz Friedrich von Sachsen-Gotha (Palazzo Fiano am Corso), beim bayer. Gesandtschaftssekretär von Widder – also bei durchwegs höher und hoch stehende Personen.

Trotz aller Zwanglosigkeit hatten hier jedoch nur jene Zutritt, die auch eingeladen waren.

¹ Peters, Ursula. Das Ideal der Gemeinschaft. In : Künstlerleben in Rom. 1991. S. 161.

² Ebd. S. 163.

³ Carl Philipp Fohr und seine Künstlerfreunde in Rom. 1995. S. 96.